

Um neu beginnen zu können, entfernten Rudy Guénaire und sein Büro Nightflight zunächst alle Altlasten. Dann bekam Calacatta Nero seinen großen Auftritt im Regal mit weiß lackierten Fronten und Spiegeleinsatz, der den Wohnraum optisch vergrößert. Auf den Traversen thronen Designaccessoires und Kunstobjekte wie Jean Gabriel Chauvins „Graine Ardente“ (Galerie Maison Rapin) oder eine Skulptur aus Holz, Pigmenten und Muscheln von den Salomonen aus dem 19. Jahrhundert. Sie stammt aus der Galerie Lucas Raton wie die Hakenfigur aus Papua-Neuguinea (rechts). Vase aus Holz und Metall von Garnier & Linker, von denen auch das rechteckige, gelbe Kristallobjekt auf Guénares Coffeetable ist.



Die Renovierung eines Dachgeschosses in **Paris** erzählt von Rudy Guénares Reisen in euphorische Epochen, die er so spielerisch wie präzis mit dem nonchalant-kühlen Stil der Bewohner verlinkte



Text **ANNA-LENA REITH**

Styling **AURORE LAMEYRE**

Fotos **LJUDOVIC BALAY**

# BLICK ZURÜCK NACH VORN



„Das Material ist zwar sehr **kühl, modern** und **up to date**, aber ich entwarf, als wäre ich ein Designer in den **1920er-Jahren**.“ **RUDY GUÉNAIRE**



Kühle braucht Wärme: René Herbsts wiederaufgelegte Chaiselongue „Sandows N°114“ sitzt *links* bequem auf Studio KOs handgefertigtem Wollteppich „Huong“ für Galerie Diurne. Auf den neu verlegten Eichendielen (aus Deutschland) paradiert Maxime Adam-Tessiers Bronzeskulptur „Le Chevalier“ (1959, über Galerie Gastou). Die Felder der Glaswand stammen von Raphaël Barrois – dessen Vater Emmanuel Barrois gilt in Frankreich als Legende der Glaskunst. Transparenter, aber im selben Art-déco-Look, kommt das Riffelglas in der Flügeltür *oben* daher.



# D

ie Zeiten, in denen wir leben, waren schon mal ruhiger und deutlich unbeschwerter. Gerade dann kommen einem ferne Destinationen und vergangene Jahrzehnte verlockender vor denn je. Für Rudy Guénaire, der schon einmal fünf Monate zu Fuß durch die Rocky Mountains wanderte, geht die Reise in seinen Interiorprojekten oft nach Wien, hinein ins Art déco der 20er, in den amerikanischen oder den brasilianischen Modernismus. „Die Menschen fühlten sich frei und glücklich – ich mag die 20er und die 60er, weil sie so warm und wahn-sinnig gesund wirken. Im Französischen nennen wir das *solaire*.“

Diesen vielversprechenden Funken entdeckte der Designer auch im Treppenaufgang eines Pariser Gebäudes aus den *années folles*. Der mit Buntglasfenstern gesäumte, traditionelle Aufgang führte ihn in die 180 Quadratmeter große Dachgeschosswohnung einer jungen Familie. Die Eltern wünschten sich für die Wohnung mit Blick auf das Panthéon allerdings ein Renovierungsergebnis mit „Miami Vice“-Vibe, den Rudy Guénaire ihnen rasch wieder ausredete. „Wenn ich Wohnraum gestalte, denke ich immer vernakulär – an seine Tradition, Geschichte und Zeit.“ Auf einige pastellige Akzente wie den rosafarbenen und himmelblauen Onyx in den Badezimmern, Möbelhighlights wie Petite Fritures Neuauflage von René Herbsts Stahlrohr-Chaiselongue mit schwarzen Lederpolstern oder Philippe Starcks „Chaise Romantica“ aus Aluminium im Wohnbereich konnte man sich dennoch einigen. Denn sie passen zu dem DJ, der nur schwarz trägt, und seiner Frau, die Weißes und Cremefarbenes präferiert.

Drumherum kreierte Rudy Guénaire seinen ausgeklügelten EPOCHENMIX und fusionierte ihn mit raffinierten Eigenentwürfen. Der Designer und Entrepreneur ist ein Tüftler, studiert hat er eigentlich Mathematik. Nachdem seine ersten Entwürfe für Restaurants im Stil

Im Gästezimmer (*g. li.*) dachte Rudy Guénaire (*u.*) schlicht und multifunktional: Weiße, teils gerundete Einbauten treffen auf einen Sekretär aus amerikanischer Kirsche, der zudem als Headboard dient. Darauf: Louise Roes „Loft Lamp“ aus Metall mit Marmorsockel. Für 80er-Flair sorgen Philippe Starcks Alustuhl „Romantica“ und das Onyxwaschbecken im Elternbad (*links*), das Guénaire an „eine blaue Lagune auf den Malediven erinnert“.



des kalifornischen Modernismus aus dem Stand für Furore sorgten, gründete er in Paris sein Interiordesignbüro Nightflight. Per Hand zeichnet er Möbelentwürfe – „und das Team findet sie anfangs immer viel zu komplex“, lacht Rudy Guénaire. Und doch bringen sie, erst einmal fertig ausgearbeitet, ihre Umgebung zum Strahlen. Im Wohnbereich des Familienappartements an der Place de Panthéon wird natürliches Licht an der Decke durch zwei horizontal gestreckte, sandgestrahlte Plexiglasleuchten mit Streifen aus Edelstahl verstärkt, die auch in Guénaires zum Teil verspiegeltem Einbauregal wieder auftauchen. „Beim Gestalten dachte ich an Piero Portaluppi's Villa Necchi Campiglio in Mailand.“

Gleich davor spielen das hellgraue Sedilia-Sofa in Mohair-Samt, der geschwungene Altglas-Sessel von Esther Hess und Rudy Guénaires bohnenförmiger Couchtisch nach eigenen Regeln. Bei Letzterem ließ sich der Designer zweifelsfrei von der Schmuckdesignerin Elsa Peretti inspirieren und fasste darüber hinaus die organische, graue Marmoroberfläche in einen eleganten Rahmen aus geräuchertem Birnenholz. „In den 1920ern gab es die Tendenz, alles zu rahmen“, sagt er. „Wie bei einem Lippenstift schiebt sich der Naturstein wenige Zentimeter aus dem schwarzen Holz.“ Und steht dabei auf zwei unterschiedlich breiten Beinen aus poliertem Edelstahl, die einen Hauch Luft zwischeneinander lassen. Die Doppelflügeltür mit Fenster aus handgefertigtem Riffelglas, die vom Wohn- ins Schlafzimmer führt, gestaltete er aus demselben Metall, diesmal allerdings in vertikalen und horizontalen Streifen, wie bei einer aufwendigen Intarsienarbeit. „Das Material ist zwar sehr kühl, modern und up to date, aber ich entwarf, als wäre ich ein Designer in den 1920er-Jahren“, sagt Guénaire. Wohl deshalb runden sich die Wände zur

Flügeltür hin wie bei Robert Mallet-Stevens, der in seiner ansonsten streng geometrischen und rationalen Architektur hin und wieder Kurven auftreten ließ. Im Schlafzimmer überrascht die gleiche Tür noch einmal, nur diesmal ist sie aus Wurzelholz, „einer der edelsten Holzarten, deren Benutzung bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht“.

Was heute klar, stringent und sinnlich wirkt, war im Entscheidungsprozess alles andere als unantastbar. Als der Designer den Bewohner:innen die Materialpalette und einen in Eiche verlegten Boden vorschlug, waren sie zunächst alles andere als begeistert. Doch Guénaire überzeugte sie auch dieses Mal: „Es ist unser Job, mit Klienten zu diskutieren“, sagt er. „Meine Mutter war Lehrerin, vielleicht debattiere ich deshalb so gern. Heute liebt das Paar die Holzeinsätze.“ Wurzelholz gibt es im Schlafzimmer nun auch bei den Einbauregalen, die von Masken aus Mexiko, Tafeln aus Papua-Neuguinea und afrikanisch angehauchten Vasen aus den Pariser Galerien Romain Morandi und Lucas Raton gesäumt werden. Von Letzterer stammen auch das polynesisches „Ceremonial Paddle“ aus dem späten 19. Jahrhundert und eine traditionelle Holzkeule aus Tonga aus dem frühen 20. Jahrhundert, zwei Lieblingsstücke von Rudy Guénaire. Der Designer liest viel über ferne Kulturen; Brasilien hat er letztes Jahr zum ersten Mal bereist und während seines Aufenthalts einige der kurvigen Möbel entworfen, die jetzt in der Dachgeschosswohnung im 5. Pariser Arrondissement stehen. Dabei hinterlässt jede Reise, ob in die Vergangenheit oder in die entlegentesten Länder, Spuren – manche davon sind unsichtbar, andere werden ganz real. Design voller zuversichtlicher Geschichte wärmt das Zuhause und gibt ihm jene Unbekümmertheit, die uns die Welt gerade nicht bieten kann.



Auf der extraschmalen Küchenanrichte glänzt Rudy Guénaire's Lieblingskaffeeset von Luc Lanel aus Sterlingsilber und Palisander mit den Edelstahl-Fronten um die Wette. Rechts das Entree mit der Wohnzimmerglaswand, diesmal von der anderen Seite. Die Kunst über Robert Wilsons „Chaise Hamletmaschine“ aus perforiertem Metall (Galerie Ketabi Bourdet) ist von Xolo Cuintle, über DS Galerie.





Im Schlafzimmer (*oben*) läuft der Material- (und Epochenmix) noch einmal zur Höchstform auf: Die abgerundeten Lacknachtische mit Push-to-open-Schubladen und glänzenden Chromappliken mit Rundungen, die knapp aneinander vorbeilaufen, designte Rudy Guénaire. Die Wandverkleidung ist aus weißem Wildleder, der schimmernde Bettüberwurf von Jules & Jim Paris. Noch zarter wirkt der rosafarbene Onyx im Badezimmer der beiden Töchter, der Ablage und praktische Stufe zum Waschbecken für die Kleinste ist. Kunst über DS Galerie.

„Die Menschen fühlten sich **frei und glücklich**. Ich mag die 20er und 60er, weil sie so **warm** und wahnsinnig **gesund** wirken.“ **RUDY GUÉNAIRE**

